

DICHTE ATMOSPHERE

Milan und Irena Ráček verließen 1968 Prag und kamen, wie auch viele andere, nach Niederösterreich. In einem einst düsteren Haus auf dem Hauptplatz von Sitzendorf fand das Künstlerehepaar ein neues Zuhause. Und sie werden diesem Haus immer ähnlicher.

TEXT: IRENE HANAPPI, FOTOS: NADJA MEISTER

Das Haus auf dem Hauptplatz von Sitzendorf ist ein Relikt aus einer anderen Zeit – einer Zeit, als die Stille draußen höchstens durch das Geläut der Glocken durchbrochen wurde, vor den Fenstern nicht Autos parkten, sondern Gänse zum Dorfweiher watschelten. Ein Hauch von Mittelalter umfängt die Besucher, sobald die Eingangstüre sich hinter ihnen schließt. Alles atmet eine andere Epoche.

Die Stufen der Steintreppen sind dermaßen durchgetreten, dass sie kleine Wannsen bilden ... Und wenn jemand, der 1,68 m groß ist, die Hand ausstreckt, erreicht er mühelos die Decke. Das Mittelalter ist nicht nur über Spitzbögen und andere optische Details vertreten, sondern auch über seine ganz besondere Aura.

OHNE KUNSTSTOFF

Der Verzicht auf Plastik und Kunststoff, das Fehlen moderner Elektrogeräte und jeglicher akustischer Berieselung machen diese dichte Atmosphäre aus. Vielleicht ist es auch die Ruhe, die von den bescheidenen Proportionen der Räume ausgeht. Doch halt! Das Haus am Hauptplatz Nr. 6 ist kein Museum, es hat nichts Museales, auch wenn im Vorzimmer das Zwiebelmusterschiff schön präsentiert ist

und daneben noch eine alte Bassena hängt. Milan und Irena Ráček leben seit 35 Jahren an dieser Adresse. Dabei fällt eines auf: Hier haben sich nicht zwei Leute aus der Stadt ein idyllisches Plätzchen geschaffen, sondern umgekehrt: Das Haus hat ihnen ihren Lebensstil, wenn nicht diktiert, so doch in gewisser Weise vorgegeben. So wie Hund und Herr einander immer ähnlicher werden, so wurden sie immer mehr eins mit ihrem Haus.

Die Gelassenheit und das Fehlen jeglicher Effekthascherei in der Darstellung des eigenen Lebensweges dokumentieren das. Irena – Kinderbuchillustratorin, Künstlerin und Kunstmittlerin – ist seit 2009 mit dem Titel „Professor“ ausgezeichnet. Milan – Museologe, Galerist und Schriftsteller – darf sich auf Anordnung des Bundespräsidenten seit 2005 „Regierungsrat“ nennen. Sie schafft Bilder aus Erde, die sich thematisch mit den Kreisgrabenanlagen des Weinviertels beschäftigen.

EIN DENKMAL FÜR LEO

Er setzte einem Sitzendorfer Original mit seinem 1999 erschienenen Roman „Leo“ ein literarisches Denkmal. Beide emigrierten 1968 von Prag nach Wien und dachten zunächst an



ein Wochenendhaus, als sie das lange leer stehende Domizil der Witwe Pass am Hauptplatz zum ersten Mal betraten. „Es war sehr düster“, erzählt Irena. „Fast hatte es etwas Bedrohliches. Wir mussten viel tun, um es für uns zu gewinnen.“

Der spätgotische Eingangsbereich mit seiner niedrigen Decke wirkt tatsächlich wie eine Höhle, doch steht an heißen

Im Dachgeschoß finden sich viele von Irenas Werken (oben). Ein Refugium für Bücherfreunde: Bibliothek und Arbeitsplatz (ganz rechts).





Sommertagen die Tür zum Garten offen, erhellt sich alles im Licht der Sonne.

In all den Jahren haben Milan und Irena nicht nur gelernt, den Kopf zu senken, wenn sie vom Vorzimmer aus die kleine Küche betraten ... Sie haben ihr Leben nach dem Haus, seinen Nebengebäuden und den Gegebenheiten des Ortes ausgerichtet. Der Nutzbau im Garten, einst eine Schmiedewerkstatt, wurde zum Atelier, und es dauerte nicht lange, bis dort die „Sitzendorfer Kulturtage“ Einzug hielten. Als Künstler pflegten die Ráček Kontakt zu Kollegen und Gleichgesinnten in der Gegend. Norbert Maringer, Erhard Beil, Martha Griebler gehörten zu ihren Weggenossen, und gemeinsame Ausstellungen zu veranstalten,

war naheliegend. Als dann 2000 der Sohn eine eigene Familie gründete und dort einzog, wurde der Dachboden im Haupthaus ausgebaut und Irena übersiedelte mit ihren Arbeiten dorthin.

DER REST IST ORIGINAL

Dieses große Atelier ist der einzige lichtdurchflutete Raum im Ensemble und es ist mit dem gartenseitig angebauten ehemaligen Kinderzimmer auch das einzig Neue, das heißt, neu konzipierte Element. Der Rest ist „original“.

Wie es damals wohl war, von Wien nach Sitzendorf zu übersiedeln? „Schwierig“, gesteht Irena. „Milan hat weiter in Wien gearbeitet, ich war hier allein mit einem Dreijährigen ohne Badezimmer, ohne

Waschmaschine, ohne Telefon, lange Zeit ohne Auto und mit einem Plumpsklo im Garten ...“ Als wollte man diesen „Schandfleck“ überdecken, markiert heute ein hübscher, seerosenbedeckter Zierteich diese Stelle.

Die Wohnsituation verbesserte sich nach und nach. Kunsthistoriker und Restauratoren aus dem Freundeskreis halfen bei den Instandsetzungsarbeiten. Milan vermeidet bewusst das Wort „Umbau“ und spricht immer nur von „Restaurierung“. Für ihn stellt das Interieur selbst so etwas wie ein Kunstwerk dar – ein Echo auf Irenas Bilder. Alles ist Ton in Ton – wobei die warmen, honigfarbenen Schattierungen des Holzes mit dem kühlen Weiß der Wände, Tischtücher und

Das Haus ist so typisch für das Weinviertel, dass hier zur NÖ Landesausstellung „Brot & Wein“ eine Dokumentation gedreht worden ist.

Möbelbezüge kontrastieren wie die lehmfarbenen Pinselstriche mit dem weißen Papier.

EIN MUSTERBEISPIEL

Heute gilt das Haus der Ráček als echtes Beispiel Weinviertler Wohnkultur. Das Haus verdankt es dem Kunstsinn seiner Bewohner. Die Ráček ließen den Kalkputz abschlagen, legten die Holzbalken frei und vergrößerten so die Proportionen der Räume. Sie verwendeten Materialien aus der Gegend – Lehm zum Beispiel, aus dem der Kachelofen im Gartenzimmer entstand, ein Geschenk des Keramikünstlers Franz Maxera.

Und sie fanden Möbel, die wertvoll sind, ohne teuer gewesen zu sein. Manches haben sie eigenhändig abgebeizt und

eingelassen. Vieles – wie die Kredenz im Esszimmer – wurde belassen, wie es war. Das wunderschöne Biedermeierstück entdeckte Milan bei einem seiner Nachbarn. Dort stand es im Schuppen traurig als Werkzeugschrank missbraucht. „Dem Nachbarn“, erinnert sich Milan, „hat die Kredenz, die wir im Esszimmer stehen hatten, besser gefallen und so haben wir einfach getauscht.“ Mit dem Bauernschrank – „Barock ist er nicht, eher josephinisch“, meint Milan – war es ähnlich, den fanden sie im Hof eines Hauses stehend, es regnete drauf und es fehlte ihm eine Tür.

MADONNA AUF HOLZ

Die wurde von einem Tischler nachgebaut. Ein befreundeter

Restaurator übernahm die Bemalung, und heute kann niemand mehr sagen, welche Seite die barocke und welche die moderne ist. Die zierliche Madonna – deklariertes Lieblingsstück aus dem böhmischen Frühbarock – lag gar auf einem Stapel Brennholz, der für sie wohl zum Scheiterhaufen geworden wäre, hätten die Ráček sie nicht gerettet. Zivilcourage verdanken die Porzellanobjekte in der Kredenz ihren Auftritt hinter Glas. Milans Mutter schmuggelte sie Stück für Stück über die Grenze. Pensionisten durften damals ihre Kinder im Westen besuchen, so packte die alte Dame einmal eine Tasse von Richmond, dann einen Rosenthal- und das nächste Mal einen Meissen-Teller in ihren Koffer.

Die Wohnstatt der Künstler (links) ist in vielen Teilen des Interieurs ein stimmiges Echo auf Irenas Bilder und damit selbst ein Kunstwerk.